

# Vorwort

Seitdem eine Welle des Rechtspopulismus Europa und die USA durchzieht, vertraute politische Gewissheiten allenthalben infrage gestellt werden und eine breite Sehnsucht nach vergangenen Welten um sich greift, ist die Frage nach der Gestalt und dem Gehalt des Konservativen plötzlich brandaktuell. Ein rechter Konservatismus scheint herrisch sein Haupt zu erheben und damit ein unheilvolles Gespenst wiederzukehren, das man längst unter den Schutthaufen der Geschichte begraben glaubte. Mit dem Etikett des Konservativen schmücken sich zurzeit nahezu alle rechtspopulistischen Bewegungen – von den Enthusiasten des Brexit, über begeisterte Unterstützer Trumps bis hin zur Alternative für Deutschland (AfD). Verkörpern sie also den zeitgenössischen Konservatismus? Was ist unter dem schillernden Begriff überhaupt zu verstehen?

Dieses Buch zeigt, dass es keine einfachen Antworten auf diese Fragen gibt, dass es sich aber lohnt, sich mit der Suche nach dem Konservativen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts auseinanderzusetzen. Es wurde in London und München geschrieben, getragen von einer reichen Tradition deutsch-britischen historiographischen Austausches im vereinten Europa. Diese zu bewahren und fortzuentwickeln ist unserer Generation angesichts grassierender Entfremdung und Abwendung vom europäischen Projekt nun umso mehr zur Aufgabe gestellt.

Getragen wurde ich bei der Arbeit am Buch zudem von einer Vielzahl von Kolleginnen und Kollegen, denen mein ganzer Dank gilt. Am Deutschen Historischen Institut London, an dem ich für fünf Jahre arbeiten durfte, fand ich stets ein offenes Ohr, ehrliches Interesse und intellektuelle Herausforderung – zuvorderst bei seinem Direktor, Andreas Gestrich, sowie bei meinen Mit-Fellows Benedikt Stuchtey, Michael Schaich, Markus Mößlang, Kerstin Brückweh, Indra Sengupta, Silke Strickrodt, Jochen Schenk, Valeska Huber und Angela Schattner. Dass das Buch in der Schriftenreihe des DHI London erscheinen kann, ist mir eine Freude, und ich danke herzlich dafür. Es war eine große Bereicherung, das Institut als Knotenpunkt deutscher und britischer Forschung zu erleben und vielfältige Kontakte zu britischen Kolleginnen und Kollegen zu knüpfen. Mein besonderes Dankeschön gilt Christina von Hodenberg, Neil Gregor, Nick Stargardt und Jane Caplan, die mich in ihrer je eigenen Weise begleitet und unterstützt haben.

Die Rückkehr nach Deutschland wurde mir so leicht gemacht, wie sie nur sein kann. Für das „Rückkehrstipendium“ der Max-Weber-Stiftung danke ich ebenso wie für die freundliche Aufnahme im Historischen Seminar der Ludwig-Maximilians-Universität München, wo ich eine neue universitäre Heimat gefunden habe. Im Sommersemester 2015 wurde ich von der Fakultät für Geschichts- und Kunstwissenschaften habilitiert. Dieses Buch basiert auf meiner Habilitationsschrift. Dabei wurde ich von einem nach bayerischem Hochschulrecht eingesetzten Habilitations-Mentorat begleitet, dessen Vorsitz Andreas Wirsching innehatte. Seit mittlerweile fast zwei Jahrzehnten unterstützt und stützt er mich auf meinem wissenschaftlichen Weg in einer Liberalität, die ihresgleichen sucht. Nicht nur dafür

möchte ich ihm, meinem akademischen Lehrer, ganz besonders danken. Wichtige Impulse für die Arbeit haben auch Margit Szöllösi-Janze und Willibald Steinmetz gegeben, zunächst als Beiratsmitglieder des Deutschen Historischen Instituts London und dann als solche des Habilitations-Mentorats. Ihnen und Karsten Fischer, der sich als Politikwissenschaftler auf zeithistorische Perspektiven eingelassen hat, danke ich für ihre stete Begleitung. Besonders erwähnen möchte ich LMUMentoring – die Gespräche mit Alexandra Kertz-Welzel und in der Gruppe der Mentees waren ein großer Gewinn.

Einen Gutteil des Manuskripts habe ich in München geschrieben, unter Bedingungen, deren bessere man sich nicht wünschen kann. Ein Förderstipendium am Historischen Kolleg ermöglichte volle Konzentration und Vertiefung, wofür ich dem Kuratorium des Historischen Kollegs genauso danke wie der Gerda-Henkel-Stiftung, die das Stipendium finanziert hat. Karl-Ulrich Gelberg und Elisabeth Hüls sowie ihrem Team gebührt ein großes Dankeschön ebenso wie meinen Mitstipendiaten im akademischen Jahrgang 2012/13, von denen mir Paul Nolte ein wichtiger Gesprächspartner geworden ist. Fertigstellen konnte ich das Manuskript schließlich am Institut für Zeitgeschichte München-Berlin, wo ich eine ebenso vor Kreativität sprühende wie freundliche und kollegiale Atmosphäre erleben durfte, für die die Kaffeerrunde im zweiten Stock stellvertretend steht. Elke Seefried, Sven Keller, Agnes von Bressensdorf, Johannes Hürter, Niels Weise, Annemone Christians, Bernhard Gotto und Renate Bihl danke ich für ihre freundschaftliche Verbundenheit, dem Direktorenteam um Andreas Wirsching für die Möglichkeit, einfach nur schreiben zu können.

Die Arbeit an den „Hütern der Begriffe“ hat manchen Umweg genommen; sehr profitiert hat sie von der kritischen Diskussion. Bei Workshops, Tagungen und in Lehrstuhlkolloquien konnte ich meine Gedanken zu den politischen Sprachen des Konservativen vorstellen: in Augsburg, Berlin, Bielefeld, Bochum, Chemnitz, Edinburgh, Frankfurt am Main, Freiburg, Ivanova, Konstanz, London, Montreal, München, Nottingham, Potsdam und Washington, DC. Für alle Impulse, die ich so gewonnen habe, bin ich sehr dankbar. In den letzten drei Semestern durfte ich zunächst an der Universität Augsburg und schließlich an der Universität Konstanz als Lehrstuhlvertreterin wertvolle Erfahrungen sammeln. Auch sie haben dieses Buch bereichert. Ich danke Dietmar Süß, Jenny Pleinen, Florian Greiner und Stefan Paulus in Augsburg, Sven Reichardt, Jürgen Osterhammel, Nikolai Wehrs, Franz Fillafer, Bianca Gaudenzi, Moritz von Brescius, Martin Rempe und Laura Rischbieter in Konstanz für ihre Offenheit, ihre Hilfsbereitschaft und ihre intellektuelle Neugier.

Ohne das Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an Bibliotheken und Archiven hätte dieses Buch nicht geschrieben werden können. Stellvertretend gilt mein Dank Jeremy McIlwaine für das Conservative Party Archive in der Bodleian Library Oxford, Andrew Riley für das Churchill Archives Centre, Cambridge, Hanns Jürgen Küsters für das Archiv für Christlich-Demokratische Politik, St. Augustin, sowie Renate Höpfinger für das Archiv für Christlich-Soziale Politik, München. Elisabeth Heistingner am Institut für Zeitgeschichte, Vivien Schwarzmaier,

Claudia Hefter, Franz Meyer am Historischen Kolleg, Barbara Wolf und Anne Schönthier an der Universität Augsburg, Johannes Pantenburg, Rike Richstein, Jenny Krez und Moritz Gallus an der Universität Konstanz standen mir als studentische Hilfskräfte zur Seite – ein ganz herzliches Dankeschön sei ihnen gesagt, ebenso wie den vielen Praktikantinnen und Praktikanten am Deutschen Historischen Institut London. Auf dem Weg vom Manuskript zum Buch begleiteten mich Markus Mößlang für das Deutsche Historische Institut London sowie Rabea Rittgerodt vom Verlag de Gruyter Oldenbourg mit Nachsicht und Professionalität.

Meiner Familie und meinen Freunden gilt mein größter Dank. Sie können kaum ermessen, wie wichtig sie mir sind und wie sehr sie dieses Buch geprägt haben.

München, im Juni 2017

Martina Steber

